**Zeitschrift:** Penelope : Zeitschrift zur Belehrung u. Unterhaltung für das weibliche

Geschlecht

Herausgeber: E. Looser

**Band:** - (1846)

Heft: 6

Artikel: Die beiden Pilger : eine Erzählung

Autor: Lenggenhager, J.G.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-327188

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Um ein Uhr Mittagessen. Herr von D. speiste mit und. Er besitzt außerordentlich viel Geschmack. Mein Anzug hatte seinen ganzen Beisall. — Um drei Uhr standen wir von der Tasel auf. Ein Bedienter trat meinem Joli auf den Fuß. Herr von D. lief hinzu, nahm das arme Thierchen auf den Arm und verband ihm die Wunde. Er wurde mir dadurch äußerst interessant. Um fünf Uhr: Spiel. Um sechs Uhr in's Theater gegangen. Das Unglück des armen Joli war Schuld, daß ich das Stück unerträglich fand. Um neun Uhr: Abendessen. Um eilf Uhr: auf den Ball gefahren.

# Die beiden Pilger.

Gine Ergählung.

(Mitgetheilt von 3. G. Lenggenhager).

Schon bammerte es im Thale, nur auf ben hohen Zinnen ber Gebirge schimmerte noch ber Wiederschein der Abendröthe im leichten Purpurglang. Endlich erlosch auch er, und immer aichter webte fich die Hulle der Nacht. Da wandelte Ritter Burfhardt von Unspunnen einsam unter den hohen Linden auf und nieder, die vor seiner Burg schon feit Jahrhunderten grunten. Trube Gedanken beschäftigten unftat und wechselnd seinen Sinn. Bald starrte er finfter jur Erde, als hoffte er aus ihrem Schoose hervorkeimen zu fehen, was fein fehnendes Berg vermißte. Bald erhob er den Blid in die dunkeln Wipfel ber Baume, die über ihn rauschten und fäuselten. Sie waren Zeugen seines vergangenen Gludes gewesen, so wie seines jetigen Schmerzes. Und oft kam es ihm vor, als wenn ihre flufternden Zweige ihm leife Seufzer bes Mitleids entgegen hauchten. Trat er hervor aus dem schwarzen Gewölbe ihrer Schatten, und spannte der Himmel, von bligenden Gestirnen durchwebt, den azurnen Teppich heiter über ihn aus, dann regte sich der Hoffnung sanftes Leben in seinem Herzen. In solchen Angenblicken verklärten selige Träume von Wiederschen die Schwermuth, die seit so lange schon, wie ein Uebel, dufter auf feiner Seele ruhte. So verlor er, in die innere Welt seiner Empfindungen vertieft, auch jest die Wirklichkeit aus den Augen. Und als er sich von einer Bewegung des Schreckens ergriffen fühlte, redete ihn ploplich klangvoll eine mannliche Stimme an, und zwei Bilger, ftreng verhüllt. in harene Gewander, mit Muscheln geschmückt und den Hut tief ins Gesicht gezogen, im Schimmer des aufgehenden Mondes, standen vor ihm.

"Gelobt sei Jesus Christus!" sprach der Eine. Und wie ein zartes Echo den Wohllaut anmuthiger Tone leise verdoppelt, so wiederholte schüchtern der zweite Bilgrim den Gruß seines Gefährten. "In Ewigkeit Amen!" erwiederte Nitter Burkhardt sich fassend.

"Woher ihr lieben Leute, und wo gedenkt ihr hin, so spät in der Nacht? Wollt ihr in meiner Burg der Ruhe pflegen nach mühevoller Wanderschaft, so tretet herein, und erquickt euch mit Speise und Trank und genießt des Schlummers unter meinem Dache."

"Ihr kommt unserer Bitte gürigst zuwor, edler Herr!" sprach der Größere der Pilger. Weit aus der Ferne sührt und die Psticht her, durch eine fromme Wallsahrt ein Gelübde unserer Eltern zu lösen. Und nicht auf ebenen Psaden hat der heutige schwühle Tag und über das schrosse Gebirg geleitet. Besonders war mein Bruder, jünger und schwächer als ich, nahe daran, der Ermüdung zu unterliegen, als euere Burg einladend im Strahle des Mondes uns winkte. So gönnt uns denn ein Nachtlager unter euerem gastfreien Dache, daß wir neu gestärft morgen, wenn die heilige Frühe dämmert, weiter ziehen können."

"Folgt mir," sprach Burkhardt von Unspunnen, indem er vorausging, den Dienern zu ihrer Bewirthung Besehle zu ertheilen. Schweigend schritten die Jünglinge hinter ihm her. Und als sie in den hochgewölbten Saal eintraten, und der Kerzen helles Licht sie gleich einer Glorie umspielte, da überraschte neben der ersten Blüthe des jugendlichen Alters die blendende Schönheit

threr eblen seinen Züge den Ritter. Und eine gewisse Hoheit und Würde in Allem was ste thaten, verrieth eine nicht gemeine Abfunft. Dann sprachen die dunkelbraunen strahlenden Augen des ältern Pilgers wie die Erinnerung einer längst verklungenen keligen Zeit zu seinem Herzen. Und wann er den Blid abwandte, fühlte er ihn schnell unwillkührlich zu der geheimnisvollen Tiefe zurückgezogen, in die ihr Anschauen sein Gemüth versenkte. Denn eben so, mit diesen von zarter Milde gedämpsten Flammen, hatte die blühende Gattinn in den Tagen seiner Jugend ihn angeblickt, mit diesem Lächeln ihn oft begrüßt, wenn er heim kam aus dem Gewühl der Schlachten, oder beladen mit der Beute der Jagd. Ach — diese seelenvolle Anmuth ging, als ein Erbtheil, auf die einzige Tochter über, die sie ihm hinterließ. Doch nur in Traumbildern schwebte die schnsucht ihr Andenken schwenzhaft in ihm erneuerte. Sie sesten sich zum Mahle nieder, aberdie Nede stockte. Trüber Ernst hielt den Mund des Wirths, und Theilnahme an seinem unverkennbaren Gram, die Lippen der Gäste verschlossen. Als aber der Becher freiste, da mischte det edle Rebensaft in ihr finsteres Schweigen einen leichten Anschein von Heiterseit.

"Wohl ist es fühn," sprach der ältere Pilger, "daß ich Fremdling es wage, nach der Trauer zu forschen, die gleich einem dunkeln Gewölfe auf dir lastet. Denn allzu sichtbar sind ihre Spuren deinen blassen Wangen und beinen lebensmüden Augen eingeprägt, als daß sie mit hätten entgehen können. Berzeihe daher, Herr! wenn Antheil und Verehrung, und nicht das Streben jugendlicher Neugierde mich drängt, dich zu fragen: warum du so allein hausest in diesen Hallen? warum keine Familie ihren liebenden Kreis um dich schließt? Und was es ist, das dem Scheine nach vor der Zeit dein Haar gebleicht, und Furchen des Kummers in dein Antlit gegraben hat?"

"Guter Jüngling," versetzte ber Nitter, "was wurde es dir frommen, die Geschichte der Leiden zu kennen, die unverdienter Weise mich einem öden, einsamen Grabe entgegen führen. Berschone mich und dich mit der traurigen Nothwendigkeit sie mir zurückrusen zu müssen. Denn noch stehst du im lächelnden Frühling der Jahre, wo das ganze Leben nur als Zukunft still verschleiert vor uns liegt, und wo keine Vergangenheit mit dumpfem Nachhall an unwiederbringslich versorne Freuden mahnt. Daher verschließe so lange du kannst, dein Ohr der jammervollen Ersahrung: daß auch das Festeste und Heiligste, was die Natur mit ehernen Banden an unser Innerstes schmiedete, sich feindselig von uns losreißt, wenn Leidenschaften gleich Irrlichtern, den Sinn von der Bahn des Rechten in dunkle, bodenlose Ferne verlocken."

So suchte Ritter Burkhardt die Bitte des Pilgers zuruckzuweisen. Doch das dringende Berlangen desselben bestritt zärtlich flehend jede seiner Weigerungen. Der Ton seiner Stimme, der wie die verhallte Melodie eines einst befessenen Glückes süße Reminiscenzen in seinem Andenken erweckte, bestach ihn mächtig zum Vortheil des Fremdlings, und drang unwiderstehlich in sein lange verschlossenes Herz, es dem friedlichen Vertrauen zu öffnen.

"So vernimm benn," sprach er, "was wie ein giftiger Wurm am Mark meines Lebens nagt. Und wenn auch dich einst das Loos der Menschheit ergreift, das so oft die Hoffnungen und Freuden unseres Daseins vernichtet, so erinnere dich dann meines Schickfals, und sinde Trost in dem Gedanken, daß du schwerlich unglücklicher werden kannst, als ich. Ihr seht mich seht freilich so einsam und verlassen da stehen, wie einen Baum, dem ein Sturmwind seine Krone geraubt und die in den tiefsten Grund seine Wurzeln erschüttert hat. Aber glaubt mir, einst strahlten auch mir freundliche Sterne, und ich sühlte mich reich im Bewußtsein meiner Kraft, und der Gaben, die mir vom Himmel verliehen waren. Mächtige Vasallen unterstützen meinen starken Arm, und machten mich surchtbar den Feinden, die Neid und der Schutz, den ich stets der hülstosen Unschuld gegen rauhe Unterdrücker gewährte, mir zugezogen hatten. Üeberstück sie mich und die Armen in der ganzen Gegend, brachte mein ganzes Gebiet hervor, das sich surchtbar die an den weit entlegenen Kand der Gletscher erstreckt, und das, ach! einst

:

wenn mein graues Haupt unbeweint ins Grab sinkt, das Erbe eines Fremden wird. Auch der herrlichste Segen der Erde wurde mir zu Theil: Ein Weib, das schön und tugendsam, und schon im Gewande der Sterblichkeit den Engeln zu vergleichen war. Aber, ach! zu bald wurde sie meinen Armen entriffen. Nur ein glückliches Jahr weilte fie an meiner Seite, da schlief fie ein zum beffern Leben. Das war ein harter Schlag für mich. Der Schmerz über ihren Verlurst wurde mich in dieselbe Gruft gestürzt haben, die sie aufnahm, hatte sie mir nicht in meiner Tochter ihr Cbenbild, und zugleich die herbe Pflicht hinterlassen, um dieses Kindes willen zu leben. Alle Liebe, die ich der Mutter gewidmet hatte, und alle Sorgfalt und alle Hoffnungen künftiger Freuden trug ich auf die Kleine über. Und je mehr sie heranwuchs, je anmuthiger entwickelte sich die schöne Gestalt meiner Gattin als eine verjungte Fortsetzung ihres zu früh erloschenen Daseins. Ich glaubte beshalb im ftolzen Wahn nicht ihre Schönheit allein, sondern auch ihre Tugenden wurden durch die Kraft bes letten Segens auf sie übergangen sein. Zwar stand ich noch im Lenz des Zünglingsalters, und sehnte mich oft nach einer treuen, liebenden Gefährtin meiner Tage. Auch wurden mir die lieblichsten und sittsamsten Jungfraueu des Landes zu einer zweiten Ehe angetragen. Aber ich konnte bas Bild der Bergangenheit in meiner Bruft nicht vertilgen. Und wenn auch oft in stillen nächtlichen Träumen meine verklärte Ida mir erschien, mitleidevoll mich bittend, meinem Gram Grengen zu seten und meine Stelle wurdig auszufüllen, so verscheuchte ein Blid auf meine Tochter jeden halbgereiften Entschluß wieder. Dann gelobte ich neuerdings um ihretwillen einsam zu bleiben, weil ich hoffte, Kindesliebe und Kindestreue werde jegliches Opfer mir einst belohnen. Doch diese Hoffnung war auf Sand gebaut, und schrecklich stürzte sie zusammen, als ich eben glaubte, sie erfüllt zu sehen. Wohl schmeichelte Ida süß und kosend jede Wolke von meiner Stirne; wohl pflegte sie mein in gefunden und franken Tagen mit aufmerksamer Sorgfalt, wohl schien ihr ganzes Bestreben nur dahin gerichtet zu fein, meine Wünsche zu errathen, um ihnen zuvor zu kommen. Aber Alles war eitel Trug und Lift, und diente nur dazu, mein Auge zu verblenden, und mich sicherer zu hin-Durch tiefe Beleidigungen, die ich zwar gerächt, aber nicht verschmerzt hatte, war ich schon lange mit Ruprecht, dem Freiherrn von Wädenschwyl zerfallen. Ein finsterer Groll, den die geringste Veranlaffung zum wuthenden Ausbruch lockte, glühte in feiner Bruft, gleich wie in der meinigen. Jedoch wagte er nicht mehr den Fehdehandschuh mir hinzuwerfen. Denn oft fcon von mir und meinem gewaltigen Troß besiegt, hatte er erfahren, daß ich der Mächtigere war. Er wählte beghalb andere, härtere Mittel als Stahl und Eisen, um den Weg zu meinem wehrlosen herzen zu finden. Einst von den Bewohnern des hochgebirgs aufgerufen, fie gegen feindlichen Ueberfall zu schirmen, fampfte ich lange gegen die Schaaren Bergog Berchtholds von Bahringen, bis endlich die gerechte Sache fiegte, und er von feinem ernsten Begehren ablassen mußte. Da bot er mit gleißnerischem Lächeln mir die Sand gur Bersöhnung. Ich reichte ihm arglos die meine. Denn ich ahnte nicht, daß Falschheit unter so freundlichen Mienen lausche. Ebe ihr heim zieht in euere Burg, sprach er alsbann, so weilt einige Tage bei mir in meinem Hoflager, auf daß wir die Erinnerung an unsern gehabten . Streit felbst ins Gold bes Rheinweins verfenken, das nach blutigem Rampfe laben, und unsere Freundschaft auf ewige Zeiten stärken soll. Ungern willigte ich ein. Denn länger als ein Jahr war ich von den Hallen meiner Bater fern gewesen, und machtig zog mich die Sehnsucht nach meiner Tochter in den Kreis der Heimath gurud. Aber ich gab nothgedrungen nach. Denn immer war ich schwach, wenn fanfte Bitten sich mubten, meinen Sinn zu beugen, ber sich ftets eifern bewährte, wenn Gewalt und Trop ihn zu unterjochen suchten. Bald genug fah ich ein, daß ich beffer vaßte in das Gewühl der Schlachten, wo ein Mann Etwas gilt, als unter das glatte Hofgefindel, das mich von jeher gemahnt hat, wie Schlangengezücht. Deutlich merkte ich wie meine rauhe Sitte den abgeschliffenen Schranzen zu lachen gab. Doch der Herzog begegnete mir mit Achtung. Das söhnte mich aus mit seiner Umgebung, die ich des Jornes

nicht werth hielt, wenn ich bedachte, daß ein Schwarm niederer Insesten sich stets am Strahl

der Sonne warmt. Als aber bald nach mir Ritter Ruprecht von Wädenschwyl am Hoflager anlangte, mit Auszeichnung empfangen, und mir mehrmals gegenüber gefett ward, da gab es boses Blut. Denn ich mochte nicht mit dem Menschen aus einem Becher trinfen, ben ich im Innersten meiner Seele haßte. Ich fagte daher dem Herzogleebewohl. Aber er wollte mich nicht ziehen laffen, ohne die Urfache meines schnellen Aufbruchs zu kennen. Ich gestand sie ihm offen, wenn gleich Ruprecht ihm gur Seite war. Bereitelt nicht, maderer Unspunnen, antwortete er, was ich mir so fröhlich ausgedacht hatte. Kein zufälliges Ungefähr hat euere Gegner hier an meinen Hof gebracht, sondern mein Wunsch, euch miteinander zu versöhnen, hat ihn hieher gerufen. Gebt erstlich die alte Zwietracht auf. Und wenn mein Vorwort bei euch Etwas gilt, fo last mich werben um euere weltberühmte schone Tochter für feinen einzigen Sohn, und löset fo das unfelige Gewirre eueres langen Unfriedens in feste Bande der Bermandtschaft auf. Da flammte der Unwillen wie höllisches Feuer mir durch Mark und Gebeine, und entrüftet rief ich aus: So sollte ich meine föstliche Perle vor die Säue werfen? Nein! Bei der Asche ihrer Mutter schwöre ich, ehe ich sie mit der Braut meines Feindes vermähle, will ich lieber ihre Jugend unfruchtbar im klösterlichen Schleier welken sehen. Euere Rede fordert Blut, unterbrach ihn Ruprecht. Doch des Herzogs Gegenwart halt mein Schwert in der Scheide, und die Zukunft wird mich an euch rächen. Traun, ihr feid fühn, Ritter Unspunnen, sprach der Herzog, und es dürfte euch einst wohl gereuen, meinen Borschlag so schnode verworfen zu haben. Wohl bin ich fühn, edler Herr, antwortete ich. Denn ich meine, so gut ich vor Gott frei die Wahrheit befennen darf, darf ich es auch vor Fürsten. Aber da mein gerades Wesen euch zu mißfallen scheint, so vergönnt, daß ich Abschied von euch nehme, und nach meinem Eigenthum hinziehe, das nur zu lange schon meiner Obhut entbehrt. Es sei euch unverwehrt, versetzte der Herzog, und wandte sich kaltsinnig von mir. Heiter schwang ich mich auf mein muthiges Rop. Und als die fürstliche Burg hinter mir war, und heimische Lüfte mir entgegen wehten, da athmete ich freier. Doch bald, webe mir, erfuhr ich, daß des Herzogs Prophezeiung, die ich in Gedanken verlacht hatte, schreckbar in Erfüllung ging. Denn noch heute, da zwanzig Jahre feit dem Augenblicke verstrichen sind, wo er ste aussprach, noch heute bereue ich, daß mein tief eingewurzelter Saß mich abgeneigt zur Berföhnung mit Wädenschwol machte. Als ich bier wieder in den Sitz meiner Alhnen einzog, befremdete mich die Todtenstille, die mich empfing. Wie ausgestorben war die Burg. Nur meine Hunde sprangen mir liebkosend entgegen; meine Diener aber schienen mit scheuem Gewissen sich vor mir zu verstecken. Auch meine Ida nahte mir nicht, wie fonst mich willfommen zu heißen. Bergebens rief ich fie fo laut, daß die Wände vom Schall meiner Stimme erbebten. Denn mein Berg hielt fich nicht langer, und meine beiße Sehnfucht lechzte nach ihrem Anblide. Endlich fam mein Burgvogt herbei. Ach, der gute Alte hat sich mir nur deswegen vermieden, weil ihm graute, durch seinen Bericht unermeslichen Jammer auf mein Saupt zu häufen. Wehe mir! wehe mir noch einmal, was mußte ich hören! Den jungen Wädenschwyl, Sohn meines Todfeindes, hatte ber Ruf von Idas Schönheit neugierig gemacht. Er umlauerte, luftern nach ihrem Unblick, meine Burg, und fab fie einft, ale fie ausging bei den Augustinerinnen in Interlachen Meffe zu hören. Die heilige Stätte bielt das ruchlose Berlangen, das in ihm entbrannt war, nicht im Zaum. Als ein glattzungiger,

neugierig gemacht. Er umlauerte, lüstern nach ihrem Andlick, meine Burg, und sah sie einst, als sie ausging bei den Augustinerinnen in Interlachen Messe zu hören. Die heilige Stätte hielt das ruchlose Verlangen, das in ihm entbrannt war, nicht im Zaum. Als ein glattzüngiger, einschmeichelnder Bube wußte er den Weg zu ihrem Ohr, und bald auch zu ihrem Herzen zu sinden. Zwar wagte sie nicht, ihm gastlichen Eintritt über meine Schwelle zu gestatten. Aber in den Klüsten der Berge und in dem Dunkel der Wälder begegnete sie ihm oft. Und zuletzt vergönnte sie ihm, trotz des Albmahnens meines treuen Gesindes, innerhalb der Burg bei ihr anzusprechen. Schwach ist das Herz eines Weibes, wenn Liebe es entzündet hat. Schwach war auch Ida. Sie hörte nicht mehr auf die innere Stimme, die ihr bei ihrer verwessenen Wahl, mit meinem grimmigen Fluche drohte. Und als der Verführer ihr vorspiegelte, eine

schon unwiderruslich geschlossene Berbindung werde leichter verziehen, als meine Einwilligung zu einer noch bevorstehenden gegeben werden, floh sie mit ihm aus der Freistätte jungfräulicher Zucht, um sich auf ewig loszureißen von dem Herzen eines trostlosen Vaters."

Der Schmerz dieser Erinnerung überwältigte den Ritter. Thränen perlten an feiner grauen Wimper. Er bedurfte einige Augenblicke, um Herr über die bittere Wehmuth zu werden, die fein Gemüth erfüllte.

"Mein erstes Gefühl war Zorn", fuhr er nach einer langen Paufe fort, die auch die gerührten Pilger mit keiner Sylbe zu unterbrechen magten. "Ich rief alle Strafen bes Himmels auf die Schuldige herab. Gräßtich verwünschte ich sie. Darauf rustete ich mich und meine Basallen, um an ihrem Entsühren Rache zu nehmen. Aber auch diese letzte traurige Genugthuung ward mir vereitelt. Der Herzog schlug sich mit allen seinen Fahnen zu der Partei meines Feindes. Auf seinen Aufruf schlossen sich auch die Berner, das Verbrechen schirmend, an ihn an. Und überwältiget von der Menge fühlten ich und die Meinigen unter blutigen Bunden, daß die Gerechtigkeit auf Erden eine feile Dirne ift, die den Sieg oft der Uebermacht, selten der guten Sache verleiht. Dennoch erneuerte ich die Kehde wieder, so oft ich mich erholt und mit neuer Mannschaft gestärft hatte. Endlich jammerte mich bes unnüt vergoffenen Blutes. Ich zog tief gefränkt heim, um still im Schloß meiner Väter, wie in einem Grabe mich vor der Welt zu verbergen. Keine Kunde von der Verlornen erreichte mich. Denn streng hatte ich verboten, ihren Namen vor mir auszusprechen. Endlich verfündete mir ein Zufall, ste sei mit ihrem Gatten gen Italien gezogen. Seitdem lebte ich allein, verzagend und verzweifelnd an der Menschheit, meine Tage dabin. Doch bald erweichte das linde Wandeln der Zeit meinen erbitterten Sinn, und Sehnsucht, heißer wie ein Liebender nach der Verlobten empfindet, nagte schmerzlich an meinem Innern, und verlangte nach dem Wiedersehen meiner Ida. Oft wenn ich in meiner trüben Einsamkeit über das Bergangene nachsann, widerrief ich, unter heißen Thränen der Reue, meinen Fluch, und bat dann Gott sammt allen Heiligen, den reichsten Segen über die Geliebte auszuschütten. Aber ach, wer weiß ob meine voreiligen Verwünschungen nicht furchtbar genug ihr Haupt getroffen haben, ob sie nicht eben so elend, eben so verlaffen als ich, fich zurucksehnt an das Baterherz, das nur für sie in treuer Liebe flopfte. Der wer weiß, ob sie nicht schon längst den eisernen Todesschlaf schläft. Denn einmal doch, wurde sie fonst nachfragen, ob der alte Bater ihr nicht endlich verzeihen, und versöhnt sie an seine Bruft brücken wollte. Zwar in den ersten Zeiten ihrer Flucht machte sie Versuche genug, meine Vergebung zu erlangen. Aber da war Alles umsonst. Ich hörte nur auf die Eingebungen meines Unwillens, nicht auf ihre flehenden Bitten. Und als ich gestimmt war, sie endlich zu vernehmen, als ich mich geneigt fühlte, sie zu erhören, da werstummte sie, und überließ mich meinem Starrsinn. Das diente mir dazu, nicht nur der Trauer lähmendes Gewicht, sondern auch die Bitterfeit der Reue kennen zu lernen. Sätte ich ihr verziehen, ach, so könnte ich mich jest vielleicht in blübenden Enfeln wieder aufleben feben. Sie wurden ben Abend meines Lebens erheitern, ben Schild meiner Bater führen, und mein Erbe einft besitzen, bas jest Fremden zu Theil wird, wenn Miethlinge mein brechendes Auge geschloffen haben, und nur Thränen bes Mitleids, nicht der findlichen Bartlichkeit, mein einfames Todesmahl beneten."

Unverwandt, doch oft vom Thau der Wehmuth verdunkelt, weilte der Blick des ältern Bilgers mährend dieser Erzählung auf den Gram erfüllten Zügen des Greisen. Doch länger ließ der Strom seiner Gefühle sich nicht ins Innerste des Herzens zurückdrängen. Er riß das Pilgerkleid auseinander, und siehe! ein braungelockter Jüngling in Rittertracht war unter der täuschenden Hülle verborgen. Er warf sich nieder vor dem gebeugten Alten, und blickte mit Augen zu ihm auf, deren süße Nacht hinreißender sprach, als Worte. "Vater!" rief er aus, "wirst du deinen Enkel verstoßen, weil er den Namen Wädenschwyl führt? Wirst du den Fehler der Mutter noch in ihrem Kinde strasen? Siehe! ich bin deiner Ida Sohn.— Ich bin gekommen,

bein Alter zu erleichtern, und der Fürsprecher deiner Tochter zu sein, die jest in den Gesilden der ewigen Seligkeit Gott um den Frieden deiner Tage ansleht. Ach! sie hat schwer gebüßt für ihre Schuld. Denn alle Wonnen der Erde wiegen das Glück eines reinen Gewissens nicht auf, das sie verlor, als sie aus deinem Hause floh. D, vergib ihr nun! Ich will gut machen, was sie verbrach. Mit unermüdeter Sorge will ich dich pflegen; deine Reisigen will ich in Schlachten und in den Tod führen, wohin die Ehre und dein Wille es fordert. Ja, Alles will ich thun, um den Abend deines Lebens zu erheitern."

Wie vom Blite getroffen, starr und unbeweglich, schaute Ritter Burkhardt ihn an, und aus Kurcht, der schöne Traum möchte entflattern, wagte er es nicht, sich zu regen. Endlich überzeugte er sich, daß kein Spiel der Phantasie, sondern eine freundliche Wirklichkeit seine lange genährten Bünsche erfüllt habe. Aber setzt wurden die Wallungen des Entzückens zu mächtig für sein nur an Gram und Kummer gewöhntes Gemüth. Er fank ohnmächtig zurück. Doch der junge Burkhardt, sein Enkel, faste ihn mit starken Armen, und aus der Pilgerkutte seines Gefährten schlüpste eine — goldlockende Jungfrau hervor, die zärtlich seine Bemühungen um den ehrwürs digen Greis mit ihm theilte.

Ihre gemeinschaftliche Hülfe rief bald sein entflohenes Bewußtsein wieder zurück. Und als er sich wieder erholte, da wähnte er, bereits alles Leid der Erde überstanden zu haben und gestorben zu sein. Denn um sich und in sich fand er den Himmel. Bor ihm stand mit frommen, blauen Augen das Mädchen, wie ein Engel der Unschuld und Güte. Dann begegneten ihm wieder die Blicke seiner Ida, mit denen ihr Sohn liebend und ehrfurchtsvoll ihn anlächelte.

Alls er wieder stark genug war, um die Lösung jenes Rathsels hören zu können, zog Burkardt von Wädenschwyl den Schleier von der duftern Bergangenheit weg, die seine Mutter der väterlichen Burg entlockt hatte.

"Liebe war es, die nach langem schwerem Kampf sie in die Arme seines Baters führte. Doch, was jedem Berhältniß auf Erden erst beglückend die Krone der Bollendung auffest, innerer Friede und Gemütheruhe, folgten ihr nicht in die felbstgewählte Heimath, die durch des Baters Kluch schaudernd ihr entheiligt schien. Umsonst strebte fie seinen gerechten Born zu verföhnen. Und gurudgeschreckt durch die Sarte, mit der er jeden ihrer Berfuche gurudwies, und muthlos gemacht durch das Bewußtsein ihrer Schuld, magte fie nicht mehr ben Soffnungen zu vertrauen, mit denen die Erinnerung seiner ehemaligen väterlichen Zärtlichkeit ihr schmeichelte, sein Herz werde sich einst nach ihr zuwenden. Sie folgte ihrem Gemahl nach Italien, wo reiche Besthungen ihm zugefallen waren. Doch weder die Bemühungen seiner Liebe, noch ber mildere himmel, noch die freundlichere Natur Diefes Wunderlandes vermochte Etwas über die Schwermuth, der sie sich hingab. Und ihre Thränen flossen eben so bitter unter den blübenden Drangenhainen, wie vorher, wenn fie einfam wandelte in den dunkeln Tannenwälbern ihres Baterlandes. Selbst die Geburt ihres Sohnes wurde ihr nur eine Quelle des tiefften Schmerzes, so zärtlich sie ihn auchaliebte. So pflegte auch Er einst an Mutterstatt meine Kindbeit, dachte fie, wenn fie den Rnaben forglich auf den Armen trug und in fchlaflofen Rächten feiner wartete. So opferte auch Er geduldig und froh mir den Balfam des gefunden Schlummers, und unterzog sich um meinetwillen jeder unfäglichen Mühe. Und ich — statt ihm zu vergelten, statt burch die Kulle der innigsten Liebe ihm zu lohnen, was er für mich that, betrübte ihn durch ben schwersten Undank, und fturzte vielleicht vor der Zeit fein grambeladenes Leben in die Grube.

Diese melancholischen Vorstellungen vertilgten jeden Reiz, der ihr Dasein schmuckte. Und die Zeit verlöschte das dustere Colorit derselben nicht, sondern sie schärfte es mit allen Farben der grausenvollsten Wahrheit. So ertrug sie ihre Existenz, ohne sie zu genießen. Und als der Kummer über den Verlust ihres schmerzlich geliebten Gemahls sich zu der immerwährenden Pein innerer Vorwürse gesellte, da sank sie lebensmude aufs Krankenlager, um es nicht wieder zu

verlassen. Ehe aber der Tod die dunkle Binde um ihr Auge wand, die nur jenseits im Glanze der Berklärung sich wieder löst, berief sie ihren Sohn an ihr Sterbebett. Diesen ließ sie, gleich einer letten Beichte, die Geschichte ihrer Berirrung und ihrer Reue vernehmen. Gehe hin, sprach sie, so bald ich gestorben bin, und umfasse die Knie meines Vaters, wenn er noch lebt. Flehe ihn an, mir zu verzeihen und seinen Fluch zurückzunehmen, damit die Erde mir leicht sei, und nicht Nesseln und Dornen mein einsames Grab bedecken. Sage ihm, daß Trauer über seinen Zorn, und strenge Buße über die Bergehung, die ihn veranlaßte, mir selbst die Zufriesbenheit meiner glücklichen Ehe, und das Entzücken der Mutterfreuden, die mir durch dich zu Theil wurden, nur unvollsommen schmecken ließen. Und endlich beschwöre ihn dann, seinen Groll aufzugeben, damit ich wenigstens in einer bessern Welt seiner Vergebung mich freuen dark.

Ihr Sohn gelobte es ihr feierlich unter kindlichen Thränen. Sie empfahl ihm ferner, sogleich nach ihrem Tode an das Hoflager des Herzogs von Zähringen zu gehen, der um der Vorliebe willen, die er stets für das Haus Wädenschwol bewiesen, ihm, dem unerfahrnen Jüngling, seinen Rath, so wie seinen Schutz in allen künftigen Jahren seines Lebens nicht versagen werde.

Der junge Burthardt befolgte gewiffenhaft bas Gebot feiner fterbenden Mutter. er ihren Leichnam bem Schoof geweihter Erde übergeben, und zahllose Meffen für die Rube ihrer Seele gestiftet hatte, jog er hin, um sich dem Bergog barguftellen. Dann ging er gen Unspunnen sich aufzumachen, um das verschloffene Berg seines Großvaters zu erweichen. Doch er fand im Bergog nicht den frohlichen, blühenden Mann, der feinem Bater feden Beiftand bei ber Entführung feiner Mutter geleistet hatte, und ber in ben Tagen seiner Kraft leichtfinnig Des Rechtes spottete, wenn Laune oder Parteilichkeit für Andere, bas Unrecht von ihm begehrten. Nahe am Ziel der Laufbahn erschien ihm manche Handlung der Bergangenheit jest in einem gang andern Lichte, als damals, wo er angetrieben von den Gelüften des Augenblicks, fie verübte. Und nur bas Bestreben wieder gut zu machen, soviel er vermochte, erhellte bie trüben Stunden feines franklichen Alters. Bu einem, bem Himmel wohlgefälligen Subnopfer feiner Sunden, erfohr er Brunbilde, sein einziges Rind. Er bestimmte fie nämlich zum Klosterleben. Das fromme Gebet reiner Unschuld, hoffte er, werde das Gewicht seiner Vergehungen mindern, und Die Gunft höherer Machte ihm wieder gewinnen. Brunhilden fchien, vermöge ihres ftillen, gottergebenen Sinnes, das Loos zu gefallen, das er ihr erwählt hatte. Denn ihre Neigung gog sie mehr in das Berborgene einer ungeftörten Einsamkeit, als in das Geräusch ber Welt, das nur in Mistonen zu ihrem Herzen sprach. Als er ihr daher bekannte, daß sein unruhiges Bewissen Erleichterung in dem Opfer ihrer jugendlichen Freiheit finden werde, gelobte fie freudig, es ihm zu bringen. Und seitdem zog sie noch strenger ihr frommes Auge von dem wüsten Treiben ber Welt ab, um es empor jum himmel zu richten, dem fie fich widmete. Doch fie hatte noch nicht geahnet, welche Fähigfeit der tiefften Empfindung in ihrem Bafen fchlummerte. Der Liebe Regungen waren ihr fremd geblieben, wie der Hauch balfamischer Frühlingsduft ber Blume, die im Zimmer, hinter falten Glasscheiben, sich entfaltet. Denn keiner von ben Rittern am Hofe ihres Baters hatte sie in einer höhern Beziehung erblickt, als gleichgultige Diener zum Range ihrer Fürstin zu haben. Da erschien Burkhardt von Wädenschwol — bie erfte frische Jugendbluthe mit dem Ernft bes Mannes, die Milde himmlischer Sanftmuth mit ber Kraft des Helden in sich vereinend. Der Antheil, ben der Herzog an feinem Bater genommen hatte, ging schnell auf den Sohn über, deffen Unblid jedes Auge, deffen Rede jedes Berg bestach. Und als er ihn hinführte zu Brunhilden, ihn als den Sohn feines treuesten Jugends genoffen ihm darzustellen, und des Jünglings Blick strahlend, und doch so bescheiden in ihre Seele brang, — ba verwandelte sich plöglich die Unsicht der Welt in ihrem Innersten. Kloster und Schleier schwanden aus dem Bilde ihrer Zufunft, und sie fühlte die Ueberzeugung, daß auch das irdische Leben feste, heilige Bande habe, die, einem Zaubergewebe gleich, leife und lieblich fie umftrickten.

Auch auf den jungen Ritter machte ihre Schönheit und der reine Abel ihres Gemüths, der so unverkennbar aus jedem ihrer Züge hervorschimmerte, einen schnellen und unauslöschlichen Eindruck. Sehnend hing sein Auge an ihren anmuthsvollen Bewegungen, wenn sie sittsam an ihm vorüberwandelte. Schmachtend lauschte er auf den Ton ihrer Stimme, die wie Melodie ihm erklang. Und seine Stirne umwöldte sich sinster, wenn sie aus den Sälen ihres Vaterssich in ihr einsames Gemach zurückzog, wohin nur zu oft und zu störend für ihre Ruhe sein Bild ihr folgte. Ieden Tag wollte er von dannen, zu erfüllen, was er seiner sterbenden Mutter versprochen hatte. Aber ihn hielt so süß, so allmächtig die Nähe der Geliebten, in der er sich wonnevoll berauschte. Endlich ermannte er sich, und beschloß sich loszureißen, möge es dem blutenden Herzen auch kosten, was es wolle. Denn hoch und unerreichbar, wie ihre Vollsomsmenheit sie über alle ihres Geschlechts erhob, stand sie auch als Tochter eines Fürsten und als Gott geweihte Jungsrau vor ihm, wenn seine glühenden Wünsche mit einer Möglichkeit ihres Besitzes ihm schmeichelten.

Des Herzogen Blick, durch Erfahrung geschärft, hatte längst das Geheimniß ergründet, das Brunhilden seufzend in ihrem Busen nährte, und das Burkhardt von Wädenschwol vergebens mit eherner Festigkeit zu verbergen suchte. Auch über Unspunnens ödes, kinderloses Alter quälte ihn mancher Vorwurf seines Innern. Denn Leichtsinn war es, der Idas Entführung einst begünstigte, und der späterhin der Verzweislung des beraubten Vaters Hohn sprach. Könnte ich auch wieder gut machen, was sein Gold der Erde erset, sprach er nachdenkend zu sich selbst; könnte ich in Brunhilden ihm eine Tochter schenken, die — indem sie ihm würde, was sie mir war — das Leid der Vergangenheit durch eine freudige Jukunst ihm vergessen machte.— Ach, dann müßte der Himmel eben so wohlgefällig mir lächeln, als wenn ihre Jugend im Kloster unter einsamen Gebeten verwelkte — im Kloster, wo sie jest der Andacht doch nur ein getheiltes

Berg entgegen bringt.

Er hatte den Jüngling geprüft und fand ihn werth des theuersten Kleinodes, das er besaß. Daher reifte leise der Entschluß in ihm, stie Liebenden zu beglücken. Und als des Scheidens bange Stunde kam, und Wädenschwyl mit mühsam unterdrücktem Schmerz Brunhilden nahte, ihr sein Lebewohl zu sagen, als seine Lippen stammelten, und aller Anstrengung spottend, die umsonst bekämpste Wehmuth eine heiße Thräne über seine braunen Wangen jagte;— als auch Brunhilde stumm, blaß und bebend nicht die Kraft in sich fand, ein Wort des Abschieds leise ihm zuzuslüstern; — als er schweigend ihre Hand ergriff, sie innig drückte, und sich abwandte, um rasch hinauszustürzen, da saßte der Herzog die sinkende Tochter auf, deren Lebenskraft in bleicher Ohnmacht erlosch, und rief den Ritter zurück. Diesem legte er darauf die Bewußtlose an sein Herz, und sprach zu ihm: Nimm sie hin, und halte sie hoch als das theuerste Gut, das der Himstigen Freuden und Leiden!

Sprachlos starrte Wädenschwyl ihn an. Doch er begriff schnell, was er nicht fühn genug gewesen war, zu hoffen. Er hatte nur Thränen, keine Worte in der Fülle des Entzückens. Und in dem Borschmack seines Glückes verloren, drückte er die holde Bürde an seine Brust, und erwärmte ihre kalten Lippen mit dem ersten, schückternen — Kuß der Liebe.

Als Brunhilde die schönen Augen wieder öffnete und sich von dem Arm ihres Geliebten umschlungen sah, da erröthete sie voll süßen Schreckens, und glaubte zu träumen. Doch ihr Bater legte segnend seine Hand auf ihr Haupt, und heiligte die Wonne, die ihr Herz durchsschauerte. Doch bald erinnerte sie sich schmerzlich, dem Kloster geweiht zu sein. Geh! sprach der Herzog, und löse dein Gelübde, indem du den Feind mir versöhnst, und durch sindliche Zärtlichseit ihm ersetzest, was er durch mich verlor. In Pilgerkleidern beginne mit deiner Verslobten die Wallsahrt zu dem verlassenen, beleidigten Greis. Und wenn ihr, seines Altersschonend, euch entdeckt habt, und er dich aufnimmt als die Braut seines Enkels, dann will

ich ein Kloster erbauen, mit reichen Stiftungen versehen. Drinnen sollen fromme Jungfrauen an beiner Statt bem Himmel bienen, und ihn bitten, mir meine Sunden zu verzeihen."

Burkhardt von Unspunnen lauschte gerührt der Rede, die dies Alles ihm verfündete. Dann zog er den Enkel an sein Herz, und erkannte ihn freudig an, als ein Bermächtniß seiner Ida, das ihm heilig war. Zagend stand Brunhilde in einiger Entkernung, und harrte bange zitternd auf seines Winkes. "Dein Vater hat es bös mit mir gemeint, doch um der Tochter willen sei ihm verziehen," sagte der Alte endlich tief bewegt, und schloß auch sie in seine Arme. Das gereute ihn auch niemals. Denn sie machte durch kindliche Ergebenheit und Sorgkalt wieder gut, was der Herzog an ihm verschuldet hatte. Und sein trüber, stürmischer Lebenstag ging fortan im Kreis der Seinigen in einen heitern Abend über.

# Sammlung von paffenden Erzählungen für die reifere Jugend.

9 1 1 S

(Fortfegung, vom Berausgeber.)

## 12. Mütterliche Aufopferung.

Die Geschichte aller Zeiten weist uns eine Menge Beispiele von ben rührendsten Aufopferungen mutterlicher Liebe auf. hier wieder ein ganz neues aus Monftein, einem Dorfchen in der hochgelegenen Landschaft Davos, im Kanton Graubünden. Es ereignete sich am 28. Dez. 1846. Jedermann suchte sich vor der damaligen großen Kälte von 24 0 R. durch starkes Einheizen und durch mögliches Schließen der Wohnungen zu schüßen. Dieß geschah auch in dem Hause eines Mannes, der an diesem verhängnisvollen Abend abwesend war. Auch seine Gattin entfernte fich zu einem Besuch bei ihren in ber Rabe wohnenden Eltern, nachdem fie ihre drei Kinder, ein einjähriges Söhnchen, ein anderthalb- und ein achtiähriges Mädchen, zu Bette gelegt hatte. Etwa 3/4 Stunden nachher erschien plöglich das ältere Mädchen, baarfuß und im bloßen hemde, mit der Schreckensnachricht: In der Stube sei Feuer und in der Kammer alles voll Rauch. Nun eilte die bestürzte Mutter mit ihren Brüdern und Nachbarn dahin. Die verzehrenden Klammen loderten schon aus der offenen Thure heraus. Die Mutter fturzte fich in der Verzweiflung und mit Todesverachtung durch dieselben, um ihre zurückgelassenen Kleinen zu retten. Nach einigen Minuten hörte man einen Fall und einen Schrei. Es war die Mutter, welche fich, mit beiden Kindern auf den Armen, aus der mit Qualm und Dampf erfüllten Stube ins Freie gestürzt hatte. Das dreifährige Mädchen ward todt aufgehoben und das Knäblein erlitt auch bald darauf den schmerzlichen Feuertod. Die Mutter ift zwar noch am Leben, aber in einem so erbarmlichen Buftand, daß man nicht sowohl fürchten als hoffen muß, daß fie ihren Kindern recht bald ins Grab folgen fonne.

Die Urfache des Brandes ist zwar noch nicht ermittelt, höchst wahrscheinlich entstand er aber dadurch, daß das Dörrholz Feuer gefangen hatte.

### 13. Kindliche und brüderliche Aufopferung.

In China war einst eine große Theurung, Geld- und Hungersnoth. Diebstähle und Straßenräubereien nahmen so überhand, daß die Regierung die schärfsten Maßregeln ergreisen mußte und unter andern eine beträchtliche Summe für Jeden aussetze, der einen gefangenen Straßenräuber lebendig einbringe.

Da lebte auch eine arme alte Wittwe mit ihren drei Söhnen in der größten Bedrängniß. 3war strengten sich diese aufs äußerste an, um sich und ihre Mutter durchzubringen; aber vers gebens; ihre einzige spärliche Quelle des Verdiensts, ihr Taglohn, versiegte endlich ganz und es vrohte ihnen der grausame Hungertod. Das ging ihnen nicht sowohl um ihretwillen, als wegen ihrer von ihnen zärtlich geliebten Mutter schwer zu Herzen. Sie sannen auf allerlei Hülfs- und